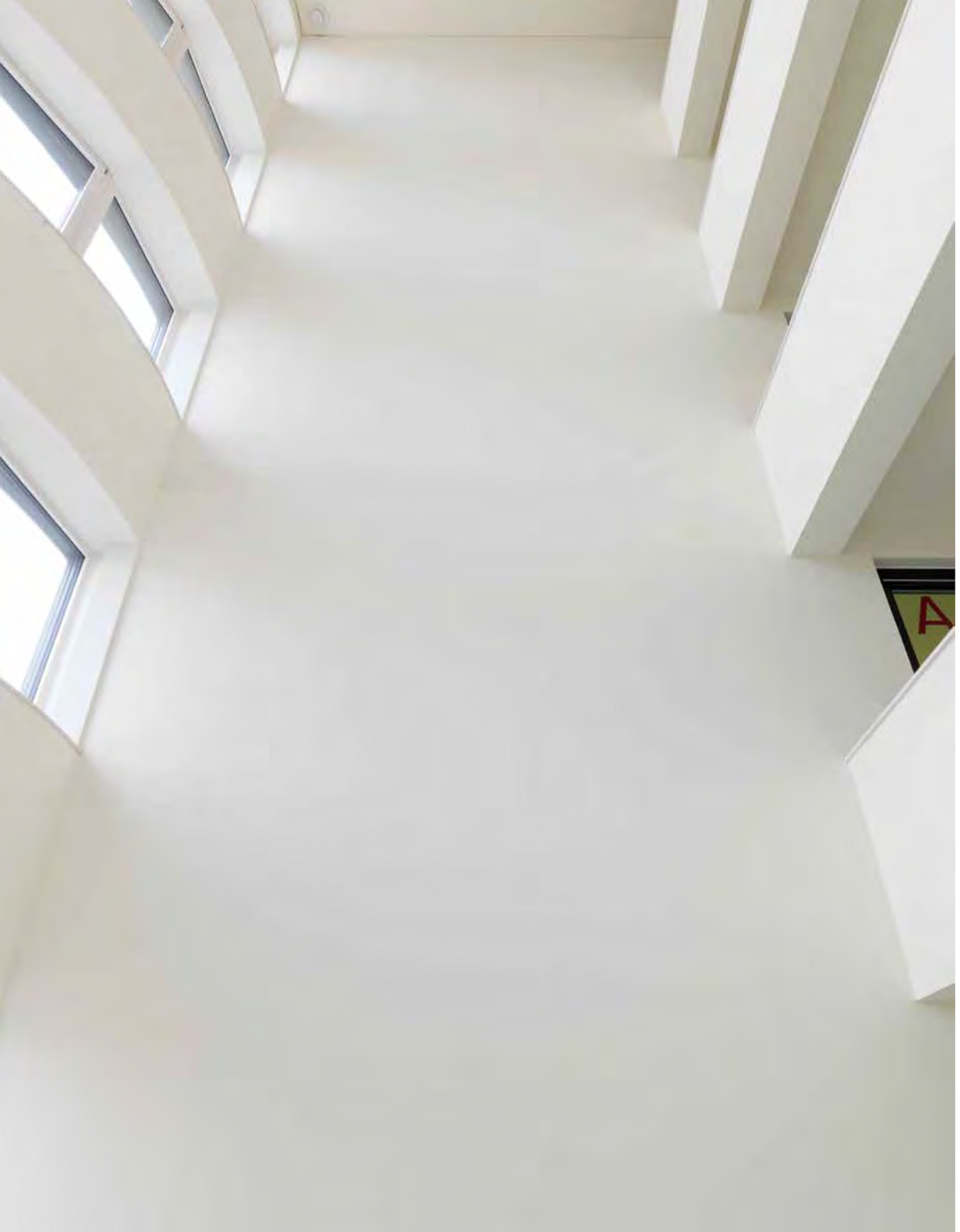
VERTIEFT - ERHABEN
Winter | Hoerbelt
im ZWuV



VERTIEFT - ERHABEN
Winter I Hoerbelt
im ZWuV

Inhalt

9 Gemeinsames Vorwort der AmtsleiterInnen des Kulturamtes,
des Amtes für Straßenbau und Erschließung und des Grünflächenamtes
24 Meter Kunst von Winter/Hoerbelt

11 Entstehung der Arbeit (Arbeitsfotos)

25 Alles ist lebendig, nichts ist beschleunigt
«Vertieft-Erhaben» - eine Ode über Frankfurt am Main
Adela Demetja, Frankfurt am Main und Tirana

32 Wandarbeit/Details

46 Projektbeschreibung

47 Sujets

52 Biografie Winter/Hoerbelt

54 Impressum

Gemeinsames Vorwort der AmtsleiterInnen des Kulturamtes, des Amtes für Straßenbau und Erschließung und des Grünflächenamtes 24 Meter Kunst von Winter/Hoerbelt

Kunst-am-Bau hat viele Gesichter: anmutige, freche und witzige ebenso wie nachdenkliche oder spektakulär in Szene gesetzte. Wer das neue und aktuell wohl schönste Verwaltungsgebäude der Stadt Frankfurt betritt, das drei Ämter unter einem Dach vereint, den heißt ein eindrucksvolles und zugleich elegantes Gegenüber willkommen: 24 Meter Kunst des Künstlerduos Wolfgang Winter und Berthold Hörbelt.

Doch seien wir ehrlich, wenn man als Amtsleiterin und Amtsleiter verantwortlich ein Gebäude für 77 Millionen Euro und rund 500 Mitarbeiter fertig zu stellen hat, beschäftigen einen zunächst andere Dinge als die Kunst-am-Bau. So auch beim sogenannten „ZWuV", dem Zentralen Werkstatt- und Verwaltungsgebäude des Grünflächenamtes und des Amtes für Straßenbau und Erschließung. Erst der warnende Hinweis des Projektentwicklers, dass die angestrebte Zertifizierung in Gold möglicherweise nicht geschafft und nur über die Berücksichtigung aller verfügbaren Parameter zu erreichen sei, rückte die Kunst ins Blickfeld.

Mit dem Kulturamt der Stadt Frankfurt gelang es sehr schnell und ohne bürokratische Hürden, einen professionellen Partner zu gewinnen. Versiert wurde ein Kunst-am-Bau Wettbewerb auf die Beine gestellt. Menschen aus dem Kunstbetrieb konnten gewonnen werden, die sowohl in der „Fach-AG Kunst im öffentlichen Raum" den Wettbewerb gemeinsam mit den Ämtern vorbereitet haben als auch als Jury-Mitglieder für eine fachlich einwandfreie Entscheidung sorgten.

Der Wettbewerb mit 5 eingeladenen Künstlern bzw. Künstlergruppen – alle international geschätzt und mit Frankfurt verbunden – brachte, dank dieser hervorragenden Vorbereitung und der exzellenten Auswahl der Künstler, ein Ergebnis auf hohem Niveau.

Die Kompetenz des Kulturamtes und die ungemein kollegiale Zusammenarbeit aller Projektbeteiligten schuf die Vertrauensbasis für einen Prozess, der für uns am Anfang eigentlich eher Mittel zum Zweck war, dann jedoch eine überraschende Dynamik entwickelte. Die Auseinandersetzung mit aktueller Kunst und die persönliche Begegnung mit professionellen Künstlern wurden zu einer wertvollen Erfahrung. Und die Kunst, die geben wir schon gar nicht mehr wieder her. Können wir auch nicht, denn sie ist mit unserem Haus mehr als nur metaphorisch fest verbunden.

Über die Wand des zentralen Treppenhauses zieht sich ein gigantischer Bildteppich, eigenhändig durch Künstlerhand von der Decke bis zum Boden mit dem Stockhammer aus der frisch verputzen Wand des prämierten Gebäudes von schneider + schumacher gemeißelt. Jeder Schlag ein unwiderrufliches Statement für Nachhaltigkeit. Nach dem Prinzip „weniger ist mehr" entwickelten die Künstler ihr einfaches und überzeugendes Konzept. Und das hat sich obendrein für den Leasinggeber und Vermieter ausgezahlt, der sich mit dem Bau für eine Zertifizierung in Gold für nachhaltiges Bauen bewarb, die von der DGNB (Deutsche Gesellschaft für nachhaltiges Bauen) Stuttgart vergeben wird. Dabei geht es in erster Linie um Ökobilanz und Energieeffizienz. Voraussetzung der Zertifizierung ist aber ebenso die Verpflichtung für Kunst-am-Bau. Und weil nicht zuletzt die Kunst so kongenial mit den geforderten baulichen Qualitätskriterien korrespondierte, durfte man Platin mit nachhause nehmen.

Kunst-am-Bau hat eine lange Tradition, die bis in die Weimarer Republik zurückreicht. Sie ist integrales Element der Baukultur in Deutschland und Teil der Bauherrenaufgabe des Bundes. Auf kommunaler Ebene stellt sie eine freiwillige Selbstverpflichtung dar. Kunst-am-Bau heißt vereinfacht gesagt, dass bei öffentlichen Bauprojekten eine dem Bauvorhaben angemessene Summe in Kunst investiert wird, die mit diesem Bau verbunden sein soll; in der Regel 1% der Bausumme. Verbunden bedeutet, dass die Kunst individuell für das Gebäude entworfen wurde. Kunst-am-Bau und Architektur sind öffentliche Künste: sie sind allgemein zugänglich und dauerhaft präsent, sie sind Ausdruck des kulturellen Selbstverständnisses und Spiegel der Schöpfungsgabe einer Stadt und eines Landes und damit Visitenkarten.

In unseren Augen ist Kunst-am-Bau immer dann geglückt, wenn die Kunst keine dekorative Zutat ist, sondern wenn ein Dialog zwischen zwei autonomen Kunstformen stattfindet. Winter/Hoerbelt führen dieses Gespräch zwischen Kunst und Architektur mit einem frechen Augenzwinkern. Man könnte auch sagen: wo Architektur verschwindet, entsteht eine Aussage durch Kunst. Der Eingriff in die Architektur findet aber buchstäblich nur oberflächlich statt. Der weiß verputzte Beton wird zum riesigen Druckstock umfunktioniert während die Architektur als Raumkunstwerk unangetastet bleibt.

Für die Fachjuroren Franziska Nori (Leiterin Kunstverein Frankfurt), Philippe Pirotte (Rektor Städelschule), Till Schneider (Architekten schneider+schumacher), Manfred Stumpf (Bildender Künstler) und Julia Voss (FAZ Frankfurt), war letztlich die Stringenz entscheidend, mit der Winter/Hoerbelt ihren konzeptuellen Ansatz mit inhaltlichen Bezügen zu den Ämtern und einem partizipativen Anteil verschränkten. Die Arbeit ist vom Menschen und damit auch vom Nutzer her gedacht.
In Frankfurt waren die Nutzer, die städtischen Mitarbeiter von Grünflächenamt und Amt für Straßenbau und Erschließung, aufgerufen, die Künstler zu unterstützen, sie bei der Bildfindung zu beraten oder selbst Bildvorschläge einzureichen. Nicht die touristische Schokoladenseite der Mainmetropole sollte inszeniert werden. Vielmehr ging es darum, abseits des bekannten Images gelegene Highlights herauszufiltern. Die Art und Weise, wie diese Mitarbeiterbeteiligung umgesetzt wurde, hat alle, die das verfolgen konnten, in Erstaunen versetzt ob der Intensität dieser Auseinandersetzung. Winter/Hoerbelt beschäftigten sich dezidiert mit jedem eingereichten Vorschlag. Gerade die partizipative Beteiligung hat wesentlich zur Akzeptanz der Arbeit wie auch zur Identifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit dem Projekt beigetragen.

Als die Arbeit, beginnend im sechsten Obergeschoss, allmählich an Kontur gewann, stieg parallel dazu das Interesse der Mitarbeiter. Skepsis verwandelte sich in Neugier. Viele fanden etwas, zu dem sie einen persönlichen Bezug hatten, jeder erkannte etwas wieder, das ihm aus seiner täglichen Arbeit vertraut war. Nach und nach wurde aus einer Arbeit, die als Notwendigkeit begonnen hatte etwas, das zum Gebäude und zu den Ämtern und ihren Mitarbeitern dazugehört. Und aus heutiger Sicht hat das ZWuV durch die Kunst-am-Bau, oder besser durch die Arbeit von Wolfgang Winter und Berthold Hörbelt, einen Mehrwert bekommen, der weit über das ursprünglich beabsichtigte Ziel hinausgeht. Das Relief macht ein gelungenes Gebäude zu etwas Besonderem, es schafft eine zusätzliche Identifikation der Mitarbeiter mit ihrem Arbeitsplatz.

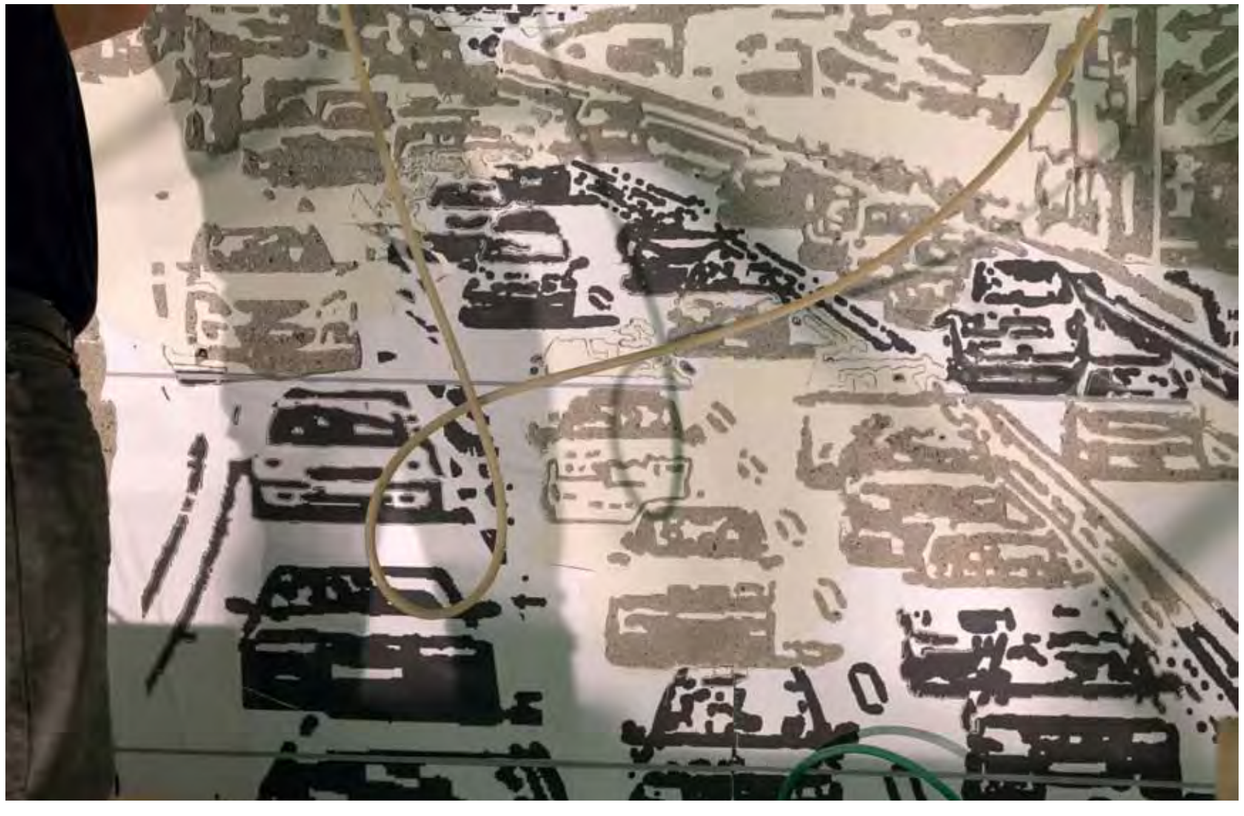
Was wir sehen ist ein imposanter Bilderbogen, der sich vom Stau auf der A5, über den Rechneigraben-Weiher, die Frankfurter Poller, Friedhofsgießkannen, bis zum Frankfurter Wasserhäuschen spannt. Ästhetisch zusammengehalten werden die populären Motive durch die grau-weiße Reliefstruktur, deren pixeliger Charakter aus Nahsicht an Computerästhetik erinnert und eine Rückkoppelung in unsere Zeit bietet. Dazu passt folgerichtig, dass Winter/Hoerbelt aus etwas handwerklich Bekanntem etwas Neues machen.

Für das Künstlergespann, das international tätig ist, ist dies die erste große öffentliche Arbeit, die in Frankfurt am Main realisiert wird. Dazu möchten wir den Künstlern herzlich gratulieren.
Wenn es auch einiger Anstrengungen bedurfte, die Mittel für die Kunst-am-Bau bereitstellen zu können, würden wir aus heutiger Sicht auf die Arbeit von Wolfgang Winter und Berthold Hörbelt sagen: wir würden es wieder tun.

Carolina Romahn,
Amtsleiterin Kulturamt der Stadt Frankfurt am Main

Michaela Kraft,
Amtsleiterin Amt für Straßenbau und Erschließung der Stadt Frankfurt am Main

Stephan Heldmann,
Amtsleiter Grünflächenamt der Stadt Frankfurt am Main

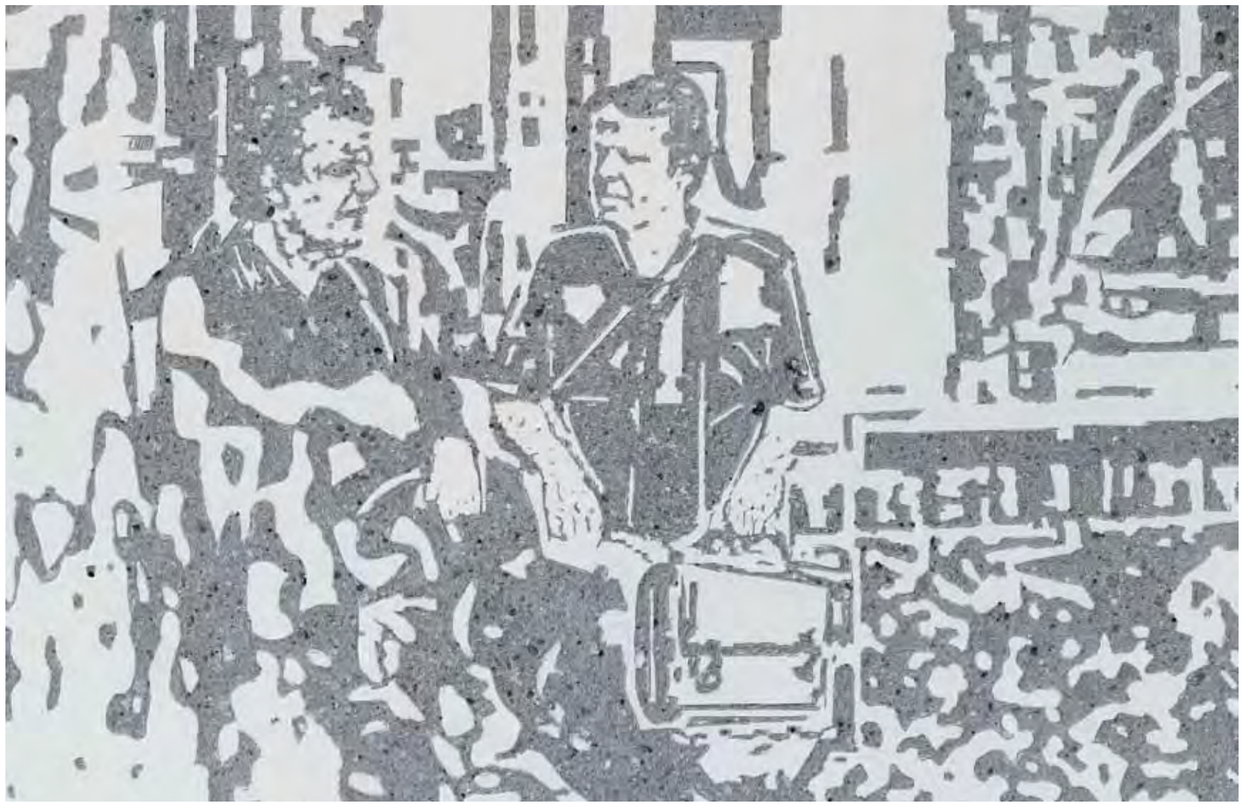


A

Überblick

A

A



Alles ist lebendig, nichts ist beschleunigt
«Vertieft-Erhaben» - eine Ode über Frankfurt am Main

Wolfgang Winter und Berthold Hörbelt kenne ich seit fast zwei Jahren. Jedes Mal, wenn ich Berthold und Wolfgang getroffen habe, wird mir klar, warum mich Kunst interessiert und warum ich an die Energie von Kunst glaube. Nicht jeder, der Kunst macht, ist ja deshalb gleich ein Künstler, aber die beiden sind wohl in meinen Augen: Künstler.

Künstler sein ist eine Lebens- und Existenzform, als ein zutiefst empfundener Wunsch, der bewusst gemacht wird und systematisch geübt und im Laufe der Lebenszeit kultiviert wird. Es ist ein untrennbares und dauerhaftes Verfahren, das nicht aufhört, wenn der Künstler oder die Künstlerin den Arbeitsplatz verlassen hat und nach Hause oder in die Kneipe geht oder wenn etwa eine Ausstellung zu Ende ist.

Wolfgang und Berthold sind zwei Menschen, die das Leben schätzen und genießen und deshalb interpretieren sie die Welt, in der sie leben. Durch ihre Interpretationen schaffen sie es, gewöhnliche Objekte, in ihren Fokus rückende seltsame Situationen oder – wenn man so will - besondere Erkenntnisse in Kunstwerke umzuwandeln.

Ein neues Kunstwerk ist für Winter/Hoerbelt eine persönliche Eroberung. Eroberung im Sinne eines Wert gebenden Verfahrens; sie greifen in den Bedeutungszusammenhang gewöhnlicher Objekte ein und transformieren diese in einen anderen, persönlichen Bedeutungszusammenhang - woraufhin sich deren eigentlicher Wert als solcher erst zeigt. Nichts, was sie produzieren/schaffen, entgeht ihrem Leben und Alltag. Alles, was sie schaffen, ist Teil ihres Lebens als eine Art Fortsetzung ihrer Personen. Was sie selbst machen, bereitet ihnen Freude, die sie mit den Anderen teilen möchten, mit dem Publikum und mit mir.

Ihr Verfahren ist keine im Voraus geplante künstlerische Strategie. Ihr Verfahren ist vielmehr etwas, das geschieht als ein Akt, der keine Kontrolle voraussetzt. Winter/Hoerbelt haben Gespür und Sensibilität für das Leben, für das Alltägliche, das Menschliche und auch für das Gewöhnliche.
Durch einen sehr spontanen und offenen Prozess lassen sie sich von den

sie umgebenden Situationen und Objekten ansprechen. Eine Beton-Kanalröhre, eine Plastik-Getränkekiste, ein Autorücklicht, Stahl-Gitterroste, eine Kirchen-Orgel oder das feingliedrige und höchst ornamentale Innenleben einer Federkernmatratze regen die Kreativität der Künstler an. Durch die Umdeutung, durch das Um-Organisieren und auch durch das physische Verändern dieser gefundenen Formen und Objekte entstehen dann in langer oder kurzer Verweildauer neue oder neu-gesehene Formen und Objekte, welche dann überhaupt erst als Kunstwerke gesehen werden können oder im besten Falle Kunstwerke werden.

Picassos geläufige Aussage „Ich suche nicht, ich finde“ kommt Winter/Hoerbelt`s künstlerischem Verfahren sehr nahe. Das gesamte künstlerische Schaffen des Künstlerduos bildet eine Einheit, in der alle Kunstwerke und Projekte miteinander verbunden sind, deren Ergebnisse man als Prozesse sehen kann und die sich nicht innerhalb vorgegebener Grenzen aufhalten. Diese Art des Findungsprozesses macht es möglich, offen zu sein für das Unbekannte und für das Neue jenseits vorgegebener Klischees.

Drei wichtige Aspekte zeichnen ihr künstlerisches Schaffen aus: Erstens sind die Künstler der Ausgangspunkt dieses Prozesses. Ihre Empfindung, Wahrnehmung und Beziehung zu gegebenen Konditionen und Realitäten stehen im Mittelpunkt ihres Schaffens. Sie haben eine Beziehung und eine persönliche Motivation und Verbindung zur allem, was sie schaffen. Zweitens suchen sie nicht, sondern sie finden; sie lassen sich vom dem, was schon da ist oder gefunden wird, inspirieren. Drittens ist für Winter/Hoerbelt der Entstehungsprozess schon das Kunstwerk. Deshalb sind sie an allen Phasen des Entstehungsprozesses ihrer Werke beteiligt. Hier sind Leben und Kunst untrennbar. Sie leben mit Kunst und machen Kunst mit Leben.

Was mich als Betrachter angeht, so kann ich sagen, dass die Kunstwerke von Winter/Hoerbelt mir Freude bereiten, auch deshalb, weil sie mich dazu anregen, meine eigene Wirklichkeit, also das, was mich umgibt, in meiner eigenen Sichtweise zu „lesen“ und zu interpretieren. Dadurch entsteht eine Art Sinn des Daseins - welcher ja für jeden sich irgendwie unterschiedlich zeigen kann - aber letztlich alle diejenigen miteinander verbindet, die das Leben achten und schätzen.

Es regnet und es ist schon dunkel draußen am 13. Dezember 2015, und die Straßen um den Hauptbahnhof in Frankfurt sind leer. Es ist Sonntag, die Künstler hatten mich zu einem Besuch ihrer Nacht- und Wochenendbaustelle eingeladen im neuen Ämterhaus des Grünflächenamtes, des Amtes für Straßenbau und Erschließung und des Energiereferats der Stadt Frankfurt.

Während die Künstler noch an der Wandarbeit arbeiten, wo sie mit lauten Presslufthämmern die Wandoberfläche wegnehmen, damit der Beton zur Erscheinung kommt, nehme ich den Aufzug zum letzten Stock und besichtige die Arbeit von oben. Seit sechs Wochen gestalten Winter/Hoerbelt mit einer bildhauerischen Methode das Relief, die Betonwand, die sie sich für ihr Kunstwerk ausgesucht hatten im neuen Haus der Ämter. In formaler Hinsicht ist die einzige gestalterische Grundlage der Kontrast zwischen «hell» (die verputzte Wand) und «dunkel» (die gestockte Betonfläche). Stocken ist ein Begriff aus der Steinbildhauerei und meint hier, dass die Oberfläche (des Putzes) mit einem Werkzeug (dem Stockhammer) aufgeschlagen wird und dadurch der rohe Beton zum Vorschein kommt.

Auch hier arbeiten die Künstler mit Mitteln, die bereits vorhanden sind; sie brauchen keine neuen Materialien. Sie erzeugen ihr Werk durch das Wegnehmen von Material. Die ausgewählte Arbeitstechnik ist im Grunde genommen einer der ältesten Techniken der Skulptur im engeren Sinne, bei der Gestalt durch Abschlagen und Wegschneiden von Stein oder Holz entsteht.

Ich laufe die Treppe weiter nach unten und in jedem Stock kann ich verschiedene Motive erkennen. Viele sind mir irgendwie vertraut, aber ich kann sie nicht mit Bestimmtheit identifizieren. Ich versuche, einen Zusammenhang der Bilder zu finden, aber ich höre schnell damit auf, da ich mich stundenlang mit den vielen Sujets und Details des Wandbildes beschäftigen müsste.

Die zwei Künstler warten auf mich mit einem Bier. Wir trinken und reden über ihre Arbeit. Sie erzählen mir, dass die Wandarbeit eine Zusammensetzung von verschiedenen Details aus Bildern sind, die sie an verschiedenen Orten in Frankfurt fotografiert haben. Ich bin fasziniert von der gleichzeitigen Einfachheit der Technik und der daraus entstehenden Vielschichtigkeit dieser Arbeit.

Ich verlasse das Gebäude und laufe im Gallusviertel Richtung Hauptbahnhof zurück. Seit fast fünf Jahren lebe ich nun in Frankfurt und häufig bin ich überrascht, dass ich immer wieder unbekannte Ecken in der Stadt entdecke. Das Unbekannte bereitet mir Freude und gibt mir ein Gefühl von Freiheit. Ich beobachte eine Gruppe junger skatender Mädchen, ich zünde mir eine Zigarette an und setze mich an eine Ecke. Ich denke an die Wandarbeit von Winter/Hoerbelt. Sie ist eine Ode über die Stadt, ein visuelles Gedicht. Ohne die benötigten Informationen dazu wäre es nicht auf Anhieb klar, dass dieses Bild Frankfurt darstellt. Es ist eher eine untypische Frankfurt-Abbildung, es ist ein Fragment, eine Art persönlicher Blick auf Frankfurt, das die beiden Künstler hier vorlegen. Es ist eine freie Zusammensetzung von Orten, Menschen und Objekten.

Obwohl Frankfurt am Main stark mit der EZB, dem internationalen Flughafen, mit Pragmatismus, Umtriebigkeit und Geschäftssitzungen identifiziert wird, ist es auch eine Stadt, welche ihren Einwohnern die Möglichkeit bietet, sich ihr eigenes Bild von ihr und ihrer Lebensqualität zu machen. Das Relief «Vertieft-Erhaben» fängt mit dem Anhaltspunkt und der Sichtweise der Künstler an. Deshalb haben sie sich auch selbst in dieses Stadtbild integriert. Mittig im unteren Teil des Bildes sind die beiden zu entdecken, wie sie vor einem Kiosk stehen und miteinander reden. Der Kiosk und das ganze Bild wird von Pflanzen, Bäumen, Natur umgegeben. Die Brücken, der Verkehr, die Gebäude und alle anderen Gegenstände versinken in der Natur. Die Natur dominiert. Eine gewisse Ruhe und Entspannung. Dann: zwei Frauen sitzen bequem auf einer Bank im Park, ein Radfahrer-Riese besichtigt die Landschaft, und den Autobahnstau, zwei Typen unterhalten sich am Kiosk, eine Gruppe von Strassenerhaltungsfachkräften führen ein Gespräch, ein Laubbläser in Zentrum des Bildes treibt Blätter vor sich her. Alles im Bild sitzt dort wo es sein sollte; obwohl alles lebendig erscheint, ist nichts beschleunigt. Es herrscht eine innere Ordnung, trotz der immer wieder im Bild zu sehenden Verkehrsschilder, Baumaschinen und Verkehrsleiteinrichtungen. Im Gegenteil, dieses entspannte und freie Stadtbild scheint genau durch diese Strukturen unterstützt und weiter erhalten zu sein.

Zwei andere Elemente gestalten das Bild und stellen eine Verbindung zur Stadtgeschichte und Tradition her, es scheint ein Anliegen der Künstler zu

sein: Es ist die Abbildung der Bronzestatue von Sebastian Rinz (1782 – 1861), der als Stadtgärtner von Frankfurt am Main die so wunderbaren Wallanlagen erschaffen hat.

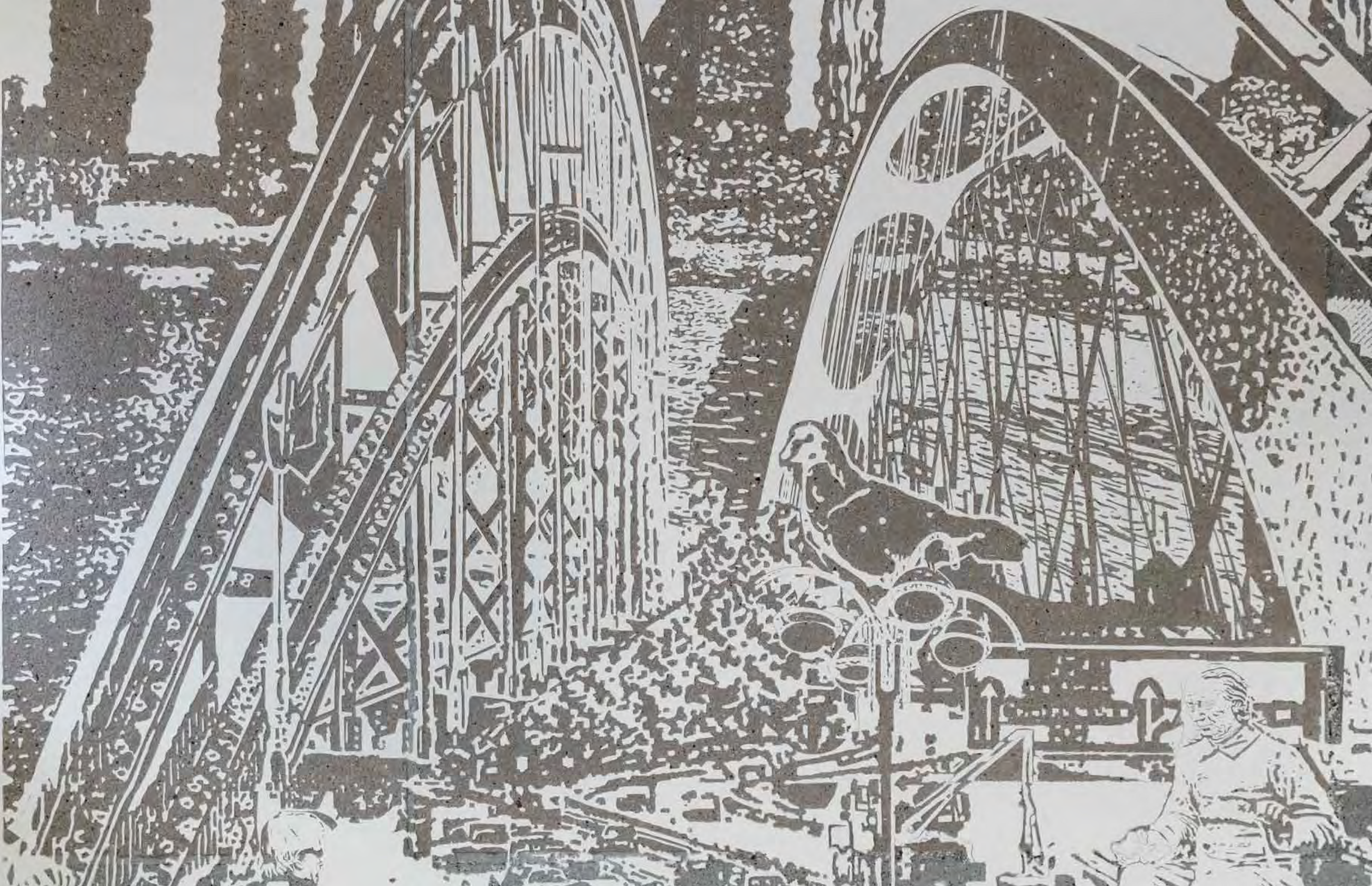
Während in üblichen Abbildungen von Frankfurt Goethes Figur zu sehen ist, haben sich Winter/Hoerbelt entschieden, die bronzene Darstellung des Sebastian Rinz in ihr Stadtbild zu integrieren. Das Rinz-Denkmal in den Frankfurter Wallanlagen stellt den Stadtgärtner in einer ebenso gelassenen Sitzhaltung mit einer Rose in der Hand dar. Während das Rinz-Denkmal auf der rechten Seite des Bildes einen Blick auf den Verkehr wirft, reicht auf der linken Seite seine Hand eine überdimensionale Rose ins Bild hinein. Goethe schenkte uns die Dichtung und die Kunst. Rinz förderte und diente der Natur, ohne die der Mensch und die Kunst unvorstellbar wären.

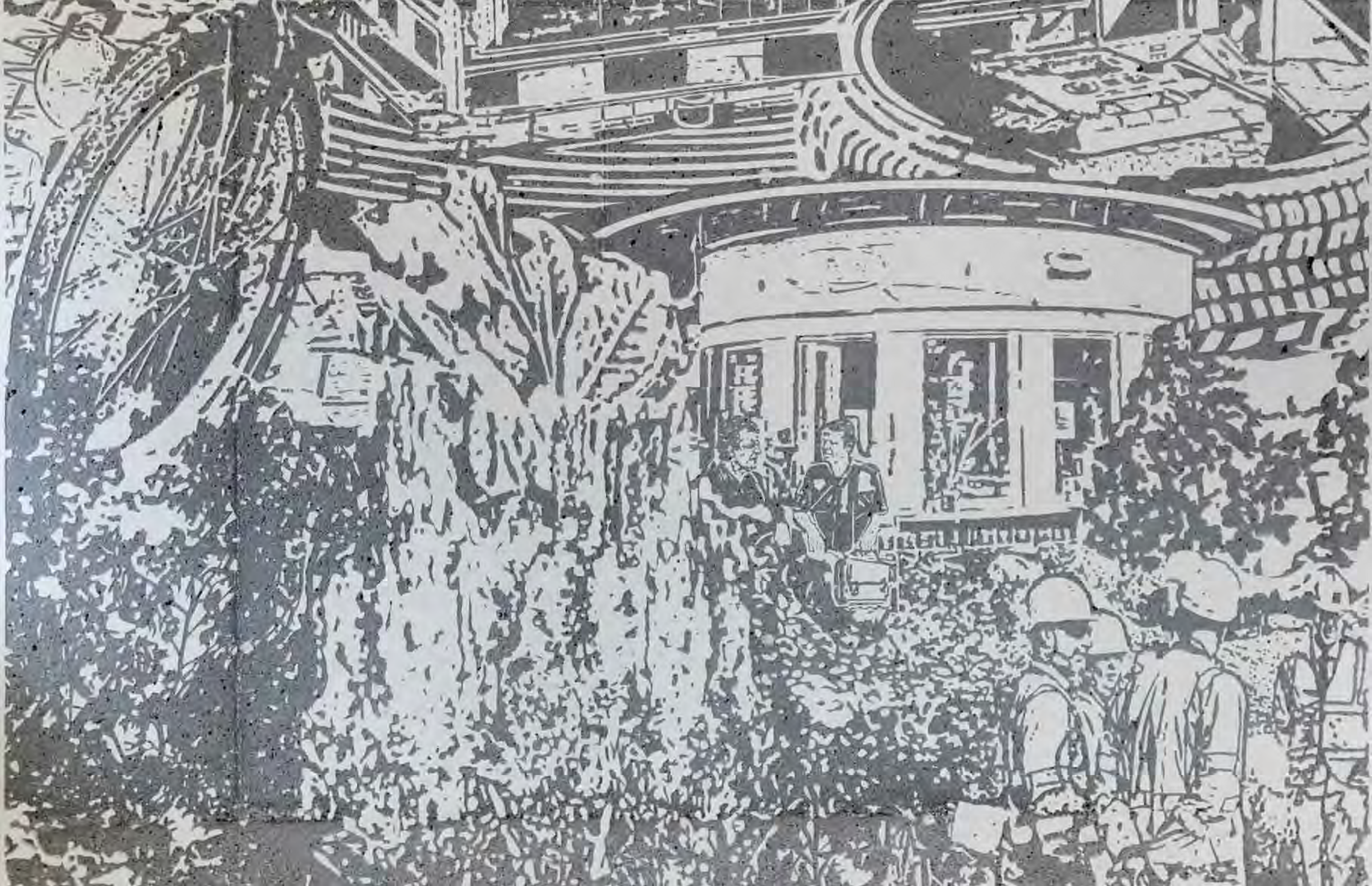
Wie auch immer: Am Fuß des Reliefs liegt archaisch und majestätisch der steinerne Panther, der fast 100 Jahre auf der Honsellbrücke thronte, als würde er über die Stadt wachen. Er hat nun nach der Umstrukturierung seinen Platz auf der Honsellbrücke aufgeben müssen und sitzt nun – warum auch immer - weiter unten. Im Relief aber, im Haus der Ämter – sitzt er stolz und bewacht er das friedliche Stadtbild, während am anderen Ende des Reliefs, hoch oben am Kopf, ein Flugzeug und einige Vögel fliegen. Ein Gegensatz, der unsere menschliche Existenz auszeichnet: Wir sind frei nur weil wir verbunden sind.

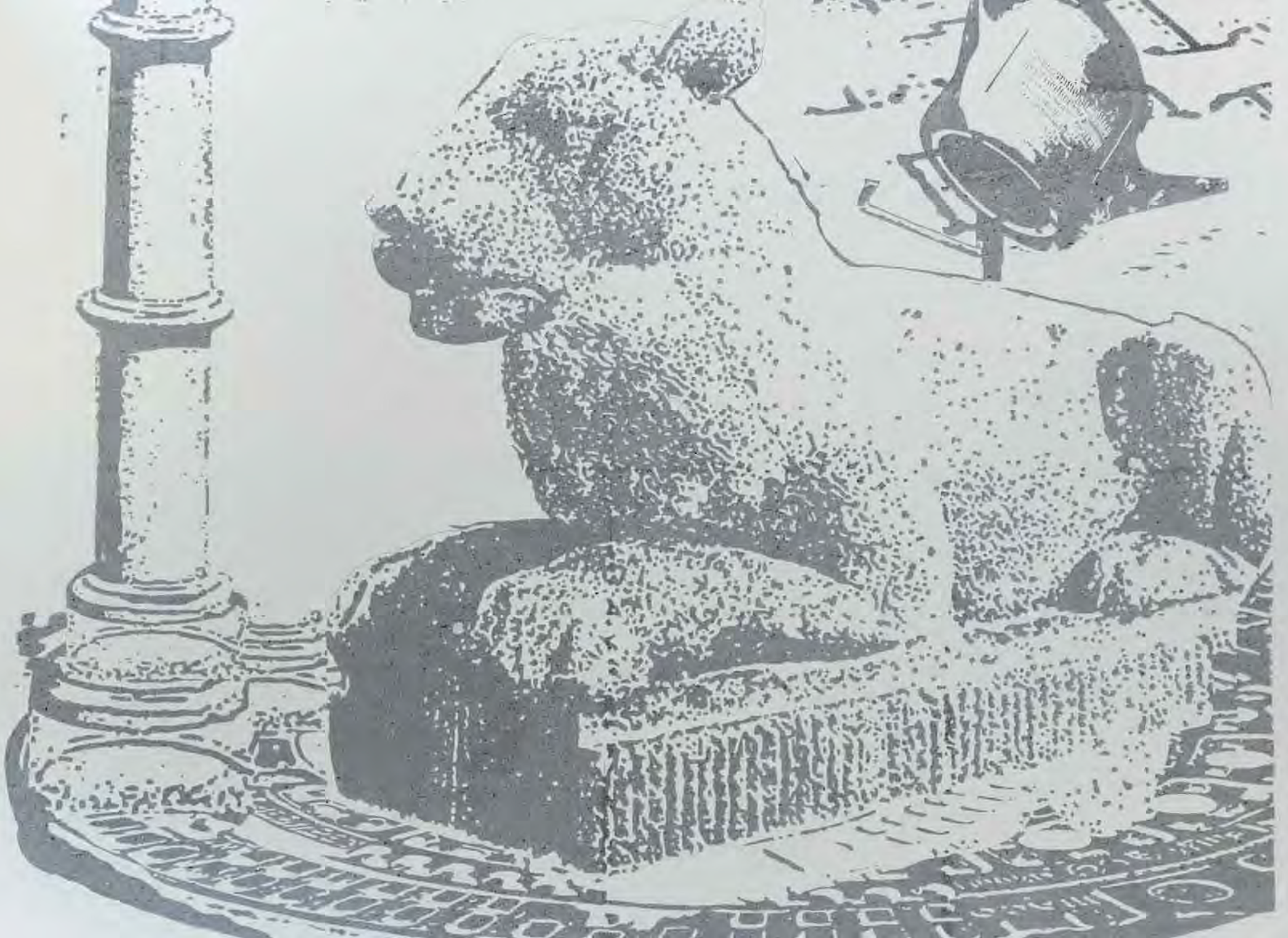
«Vertieft-Erhaben» ist ein stiller Gesang über Frankfurt am Main, die Heimat der Künstler und gleichzeitig die Heimat von uns, die mit dieser Stadt verbunden sind, weil wir sie bewohnen und permanent gestalten.
Das sind meine Gedanken, die mit dieser Erkenntnis am Ende meines Spaziergangs abschließen. Inzwischen habe ich den Sachsenhäuser Berg erreicht, wo ich wohne. Von hier aus werfe ich einen Blick über meine Stadt. Der Stadtwald liegt hinter mir, ich befinde mich zwischen Natur und Stadt, über meinem Kopf fliegen Flugzeuge und Vögel. Alles erscheint lebendig und nichts ist beschleunigt, wie in Winter/Hoerbelt`s «Vertieft-Erhaben».

Adela Demetja (Autorin und Kuratorin, Frankfurt und Tirana)

2320 cm
S. 34-35
6. Etage
S. 36-37
5. Etage
S. 38-39
4. Etage
S. 40-41
3. Etage
S. 42-43
2. Etage
S. 44-45
1. Etage
410 cm







Kunst am Bau: Ablauf und Beteiligte

Projektstart: Oktober 2014

Auswahl von Künstler/innen durch Fach-AG: Nov / Dez 2014

Auslobung Wettbewerb: 12.12.2014

Abgabetermin: 03.04.2015

Jurysitzung: 20.04.2015

Beginn der Arbeiten: Oktober 2015

Ende der Arbeiten: Dezember 2015

Offizielle Einweihung: 21.01.2016

Teilnehmende der Fach-AG waren:

- Michael Schumacher (Architekt, schneider + schumacher, Frankfurt a. M.)
- Stefanie Humbert (Kunstsachverständige / Kunstbeauftragte im Bereich Vorstandsstab und Konzernstrategie Helaba)
- Dipl.-Ing. Oliver Elser (Architektur- und Kunstsachverständiger / Kurator und Architekturhistoriker DAM Frankfurt a. M.)
- Manuel Raven (Kunstsachverständiger / Bildender Künstler Frankfurt a. M.)
- Christoph Schütte (Kunstsachverständiger / Kunst-Journalist FAZ Frankfurt a. M.)
- Dr. Jessica Beebone (Kunstsachverständige / Kulturamt der Stadt Frankfurt a. M., Fachbereich Bildende Kunst/Kunst im öffentlichen Raum)

Beratend

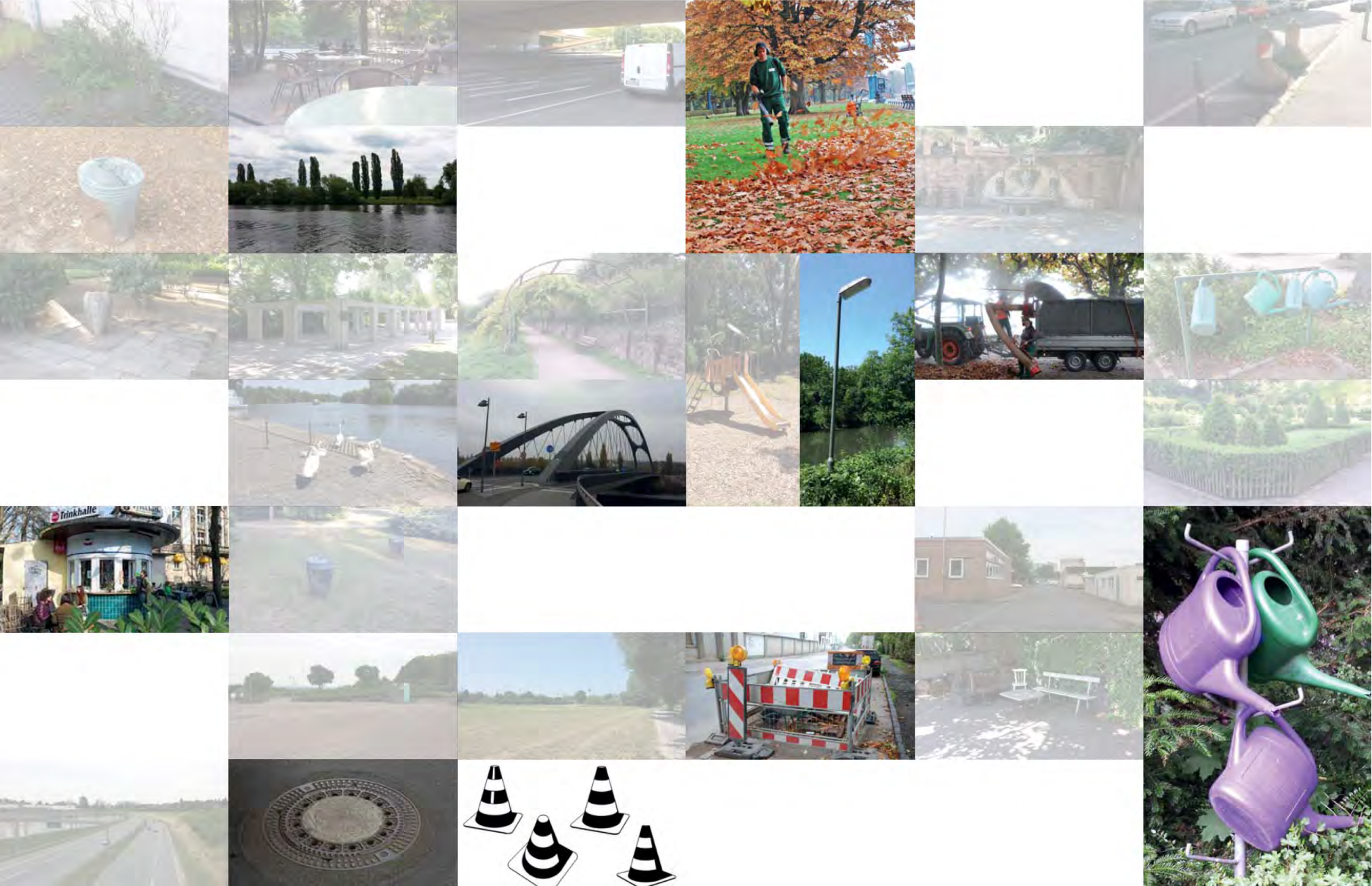
- Heiko Förster (Architektursachverständiger / Architekt Frankfurt a. M., GBP Bauberatung)
- Michael Lennartz (Nutzerseite Amt 67 / Dipl.-Ing. Landschaftsarchitekt Grünflächenamt der Stadt Frankfurt a. M.)
- Susanne Simon-Wick (Nutzerinteressen Amt 66 / Amt für Straßenbau und Erschließung der Stadt Frankfurt a. M. Sonderaufgaben)
- Susanne Stadthagen (Nutzerinteressen Amt 66 / Amt für Straßenbau und Erschließung der Stadt Frankfurt a. M. Abteilungsleiterin Ressourcenmanagement)

Der Vorschlag "Vertieft-Erhaben" wurde unter fünf eingeladenen Wettbewerbern ausgewählt und von der Jury einstimmig zur Realistion empfohlen.

Jury:

- Till Schneider (schneider + schumacher)
- Franziska Nori (Leiterin Kunstverein Frankfurt a. M.)
- Julia Voss (FAZ, Frankfurt a. M.)
- Manfred Stumpf (Bildender Künstler)
- Philippe Pirotte (Rektor Städelschule Frankfurt a. M.)
- Stadträtin Rosemarie Heilig (Dezernentin für Umwelt und Gesundheit der Stadt Frankfurt a.M.
- Stadtrat Stefan Majer (Verkehrsdezernent der Stadt Frankfurt a. M.)
- Stephan Heldmann (Leiter des Grünflächenamtes der Stadt Frankfurt a. M.)

Motivsuche in Frankfurt / Sujets


Trinkhalle

Einzelausstellungen und Projekte (Auswahl)

2016 „FataMorgana Teahouse & Pixelwall“, Cambridge, U.K. / Mike Karstens Galerie, Münster / Karst Gallery, Plymouth, U.K. /„Der Blaue Kran“, Offenbach
2015 „Skulptur“, Galerie Heike Strelow, Frankfurt
2014 „Körpermaumau“, Museum am Ostwall im Dortmunder U, Dortmund
2013 Galerie Beckers, Frankfurt / „Lightbench“, Osaka, Japan
2012 „Kastenhaus 820.10“ Installation im Park der Phil.Theol. Hochschule Sankt Georgen, Frankfurt / Galerie Nusser&Baumgart Contemporary, München
2011 Galerie Voges und Partner, Frankfurt
2010 „Verkehrswesen“, Galerie Mike Karstens, Münster
2009 „Pilgrim´s Picnic“, SCQ galeria, Santiago de Compostela, Spanien / „Looking out / facing in“, permanente Installation, Sunderland, U.K,
2008 „Rotating Shelters“, permanente Installation, Willem Arntszhuis, Utrecht, Niederlande / „Looking out/ facing in“, Le Lieu Unique“, Nantes, Frankreich
2007 „SYLT Basket“, permanente Installation, kunst:raum Syltquelle, Insel Sylt
2006 „Mahmoudiya Canal Cratehouse“, ACAF Alexandria und Goethe Institut, Kairo/Alexandria, Ägypten / „What`s your favourite colour?“, permanente Installation, FH Frankfurt a.M. / „Cratehouse for Castleford“, Castleford, U.K. / „Das Prinzip Galilei“, permanente Installation, Universität Freiburg i.Brsg, Institut für Umweltmedizin / Dogenhaus Galerie, Leipzig / „Ludo Schwingsing“, Mike Karstens Galerie, Münster
2005 Nusser&Baumgart Contemporary, München / Milliken Gallery, Stockholm, Schweden / „Platz der Menschen rechte“, permanente Installation, München/ Riem / Solopräsentation „Pulse“, Miami, USA, Galerie Strelow
2004 „UK Projects“, Yorkshire Sculpture Park, U.K. / „Recent Works“, Galerie Voges&Partner, Frankfurt am Main / „Museum mit Kisten“, Museum für Moderne Kunst, Frankfurt am Main
2003 „Verkehrswesen Basket #6“, Städtische Galerie im Lenbachhaus, München / „Is there anything between black and white?“, Folkwang Museum, Essen
2002 „Sáp Dát Màu Xanh“, Goethe Institut, Hanoi, Vietnam / ”Hang Thiec Basket #4“, Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster / ”Is there anything between black and white?“, FriArt, Fribourg, Schweiz
2001 “Feng Shui Basket – private version“, Galerie Voges&Deisen, Frankfurt am Main / “Kastenhaus 1870.15”, Museumsufer, Frankfurt am Main / „Kapelle der Friedfertigkeit“, Billerbeck / “The Houston Crate House”, Rice University Gallery, Houston , Texas, USA / “Lighthouse”, Nordiska Akvarellmuseet, Skarhamn, Schweden / “zwischenzeit – zwischenraum”, Junge Kunst e.V., Wolfsburg / „Umedalen Sculpture
2000 “Galleri Stefan Andersson, Umedalen, Schweden
1999 “Hanoi City Tea House”, University of Fine Arts Hanoi, Vietnam
1998 “Kastenhaus 1330.11”, Museumsplatz Bonn / Kastenhaus 2640.15. The Cinema Project (Das Tarantino Syndrom),Künstlerhaus Bethanien, Berlin / “Kastenhaus 576.9”, Salzburg, Österreich
1997 “Zwischen”, Galerie Voges&Deisen, Frankfurt am Main
1996 „Verkehrswesen”, ACP Galerie Peter Schüngel, Salzburg, Österreich / “Kastenhaus 232.8”, Kunstverein Weil am Rhein
1995 Galerie Voges&Deisen, Frankfurt am Main
1994 „Same Same“, Galerie Tabea Langenkamp, Düsseldorf

Gruppenausstellungen (Auswahl)

2015 Solopräsentation “Pulse” Miami, USA, Galerie Heike Strelow
2013 „Montez im Exil“, Kunstverein Lola Montez, Köln, Leipzig, Hamburg, Berlin / „sitzen, gehen, stehen, (f)liegen“, Kunstverein KISS, Schloss Untergröningen
2012 „Alles Neu“, Neuer Aschaffenburger Kunstverein
2011 „e-Co - Art Exhibition“, Hangzhou, China / „Raumtransporter“, NAK Aschaffenburg
2010 „Look up!“, Natural Porto Art Show, Porto, Portugal / „Über Wasser Gehen“, Europäische Kulturhauptstadt 2010, Kamen
2009 „Neulicht am See“, Hannover / „Continuous Perspectives #1“, Nusser&Baumgart Contemporary, Leipzig / “Zeiträume”, Nusser & Baumgart zu Gast beim Süddeutschen Verlag, München
2008 „Wollust – the presence of absence“ Stiftung Federkiel Halle 14, Baumwollspinnerei, Leipzig / „homebound – von der (un)behaustheit menschlichen Lebens“, kunst:raum Syltquelle, Insel Sylt

2007 „Die Präsenzproduzenten – Mutmaßungen über eine Rolle der Kunst“, Columbus Kunsthalle, Ravensburg
2006 KLF, Voges&Partner, Michael Janssen Gallery and Dogenhaus, I-20 New York, USA / „sculpture@citynord“, Hamburg
2005 APAP Anyang Public Art Project, Anyang, Korea / „Space now and then – art and architecture“, AaBe Fabrieken Tilburg, Niederlande / Yokohama Triennale, Yokohama, Japan / „Lichtkunst aus Kunstlicht“, ZKM- Zentrum für Kunst und Medientechnologie, Karlsruhe / „LICHT(E)WEGE“. Lichtinstallationen im Schlosspark Kassel Wilhelmshöhe, Kassel
2004 “Engagierte Kunst”, Neues Museum Nürnberg / “Z33”, Hasselt, Belgien
2003 Beaufort: Triennial for Contemporary Art at the Seafront“, Oostende, Belgien / „Purloined Nature“, Kawamura Memorial Museum, Chiba, Japan / „Parasite Paradise“, Utrecht, Niederlande / „No Art = No City“, Städtische Galerie Bremen
2002 “Demeter”, Tokachi International Art Exhibition, Obihiro, Japan / “The Liverpool Biennial”, Liverpool, U.K. / “Comer o no comer”, Centro Arte Salamanca, Salamanca, Spanien
2001 “Frankfurter Kreuz”, Schirn Kunsthalle, Frankfurt am Main / “Salto Mortale”, Museum für Sepulkralkultur, Kassel / “AIDSMEMORIAL München”, München
2000 “einlräumen“ Hamburger Kunsthalle / “Lust-Warande / Pleasure Garden”, Tilburg, Niederlande
1999 “Kunstpreis der Böttcherstraße in Bremen”, Kunsthalle Bremen / “La Biennale di Venezia”, Venedig, Italien / “Projecto artecidade”, São Paulo, Brasilien / “Skulptur Biennale im Münsterland 1999”, Münsterland
1997 „Skulptur. Projekte in Münster 1997“, Westfälisches Landesmuseum Münster

Preise, Stipendien (Auswahl)

1.Preis Wettbewerb Universität Cambridge, U.K. „FataMorgana Teahouse, Cambridge 1.Preis Wettbewerb Hafen Offenbach „Der Kran der Künste“, Offenbach 1.Preis Wettbewerb ZWuV, „Vertieft-Erhaben“, Frankfurt am Main 1. Preis zum Wettbewerb Gestaltung eines Kunstwerkes für das Aquatic Centre / Stadium of Light, Sunderland, England „Looking out / facing in“ / 1. Preis zum Wettbewerb: The John Moore´s University, Liverpool, England „Musical Buttons for Coloured Music“ / 1. Preis zur Innen-Gestaltung der Markuskirche Frankfurt / 1. Preis zur Gestaltung Willem Arntzszhuis Utrecht, Niederlande „Rotating Shelders“ / 1822-Kunstpreis, Frankfurter Kunstpreis der Stadtsparkasse / 1. Preis zum Wettbewerb Gestaltung des Neubau Fachhochschule Frankfurt „What´s your favorite colour?“ / 1. Preis zum Wettbewerb “Platz der Menschenrechte”, München / 1. Preis zum Wettbewerb “Raum der Stille”, Darmstadt / 1. Preis zum Wettbewerb Neubau Institut für Umwelttechnik, Freiburg „Das Prinzip Galilei“ / 1. Preis zur Neugestaltung des Mahnmals Billerbeck, Westfalen / Arbeitsstipendium der Stiftung Leube, Salzburg

Öffentliche Sammlungen

Museum Ostwall im Dortmunder U, Dortmund / Sammlung ADAC, Zentrale München / Sammlung des Westfälischen Landesmuseums Münster / Sammlung ZKM Karlsruhe / Yorkshire Sculpture Park, England / Sammlung Syltquelle, Insel Sylt / Freshfields, Bruckhaus & Deringer, Düsseldorf / Sammlung KFW Bankengruppe Frankfurt / Universität Freiburg / University of Applied Sciences, Frankfurt / Stadt Billerbeck / Stadt Stadtlohn / Sammlung Museum für Moderne Kunst Frankfurt / Stadt München / “artbarn”, Quiogue, NY, USA / Sammlung Umedalen Sculpture Park, Umedalen, Schweden / Sammlung Akvarellmuseet, Skarhamn, Schweden / Sammlung Städtische Galerie Wolfsburg / The City of Anyang, Anyang, Südkorea / The City of Utrecht, Utrecht, Niederlande / The City of Sunderland, England / Hessische Finanzbehörde Frankfurt a. M.

Herausgeber:
Grünflächenamt und
Amt für Straßenbau und Erschließung
Adam-Riese-Straße 25
60327 Frankfurt am Main

Fotograf:
Wolfgang Günzel, Offenbach
S. 2, 20-21, 22, 24 oben, 26 oben, 47-51 Winter/Hoerbelt und Mitarbeiter der Ämter
S. 55 Helen Schiffer

Grafische Gestaltung:
Barbara Rademacher, Offenbach

Herstellung / Druck:
Druckerei Imbescheidt
Druck auf FSC zertifiziertem Papier

Auflage:
1000

Kontakt:
www.winter-hoerbelt.de

Copyright:
Wolfgang Winter l Berthold Hörbelt

Für ihre Unterstützung bedanken wir uns im Besonderen bei:
Steinmetzmeister Alexander Knorr,
Tim Esser,
Daniel Heni und Firma Compare,
Dr. Jessica Beebone (Kulturamt der Stadt Frankfurt),
Michael Lennartz (Grünflächenamt),
Susanne Stadthagen (Amt für Straßenbau und Erschließung)
und Heike Strelow

VERTIEFT-ERHABEN
im ZWuV
Grünflächenamt, Amt für Straßenbau
& Erschließung und Energiereferat
Adam-Riese-Straße 25
60327 Frankfurt am Main

VERTIEFT-ERHABEN Winter | Hoerbelt im ZWuV